

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFE AN DEN NEBEL



Homo frustratus als Mittelpunkt der atomaren Auseinandersetzung

Homo frustratus, Atominitiative nein!

Wieder ist diese leidige Diskussion um die Atomenergie in den Nebelspalter (Nr. 2) hineingetragen worden, diese von Misstrauen, Neid, Lüge, Angst, Unkenntnis, Dummheit und anderen menschlichen Qualitäten getragene Streiterei. Niemandem würde es einfallen darüber nachzudenken, ob man nächstes Jahr Korn aussähen soll oder nicht. Brot braucht man ja schliesslich. Aber Energie, die lässt sich leicht durch einsparen erzeugen. Daneben hat man noch unendliche Mengen von Erdöl, Kohle und Erdgas, alles umweltfreundliche Energieformen, direkt in unserer Erde eingelagert. Also hören wir doch auf mit streiten. Ueberlassen wir es unseren Kindern, sich zu überzeugen, dass sie Kernkraftwerke brauchen. Ueber ihren Fluch, dass wir alles Oel verschwenden haben, können wir uns leicht hinwegsetzen. Die ewige Seligkeit ist uns ja sicher, denn selig sind die, die an Sonnenkraftwerke

glauben. Die güldene Sonne (übrigens ein interplanetares Kernkraftwerk), voll Freud' und Wonne, wärmt noch lange. Oder vielleicht erfindet die nächste Generation sogar, wie man ohne Energie leben kann. Das wäre wirklich das Ei des Kolumbus...

Lieber Nebelspalter, liebe humoristisch-satirische Wochenzeitschrift! Wo bleibt der Humor und wo die Satire im Artikel «Homo frustratus»? Ich bin auch frustriert, darüber nämlich, dass der Nebelspalter bei der «atomaren Auseinandersetzung» auf diese Weise mitmacht. Verzeihen Sie mir deshalb meine humorlose Replik.

W. Willi, Ennetbaden

Zusammenhänge nicht vergessen

Wir machen den Fehler, unser jetziges Leben inmitten eines Ueberflusses von Energie und Rohstoffen als selbstverständlich zu betrachten. Das ist es aber ganz und gar nicht. Auf diesem Flecken Erde, der sich

Schweiz nennt, mehr als 6 Millionen Menschen mit allem modernen Komfort zu versehen, erfordert eine hochentwickelte Industrie, und diese benötigt Energie, d. h. Kraft und Wärme. Das vorliegende Energiekonzept zeigt, wie die greifbaren Energiequellen optimal eingesetzt werden können, ohne dabei unseren Lebensstandard zu stark in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Kernenergie ist eine dieser Quellen, und sie kann nicht beliebig ersetzt werden. Die sogenannten sanften Technologien sind, gemäss den heutigen Kenntnissen und Möglichkeiten, nur ein Tropfen auf einen heissen Stein.

Unser Problem ist die Ueberbevölkerung, d. h. die «Grossbevölkerung», die zwangsläufig nach der «Grosstechnologie» ruft, weil nur auf diese Weise das Leben des einzelnen erträglich gestaltet werden kann. Mit der Annahme der Atominitiative verbauen wir uns den Weg in die Zukunft. Ausserdem würde eine Annahme bedeuten, dass eine Mehrheit der Abstimmenden die

Kernkraftwerke als untragbar gefährlich ansieht. Es wäre also logisch, um nicht zu sagen selbstverständlich, die bestehenden Anlagen Beznau, Mühleberg und Gösgen abzubrechen. Die AKW-Gegner werden uns dann zeigen, wie wir eine Reduktion der elektrischen Energie um 20% ohne Schäden, Arbeitslosigkeit etc. bewältigen können.

Jetzt noch ein Wort zum Niveau der Diskussion: Den Argumenten von Herrn Kohn haben die AKW-Gegner offenbar nur ein langes Blabla über Verwaltungsratspräsident, Motor Columbus, Kreditanstalt, Alusuisse etc. entgegenzusetzen. Max Dettwiler, Schlieren

Wo kämen wir hin ...?

Die A-Werkgegner strapazieren unseren guten Willen schon sehr stark. Jetzt sollen wir noch über eine Initiative abstimmen, von der man jetzt schon nicht weiss, wie ihr Inhalt zu interpretieren ist. Soll es nun die Mehrheit der Stimmbürger

Nur für Erwachsene.



Tobler-O-rum

Délicieux chocolat
au lait-noisette à
raisins au rhum

Tobler-O-rum Nur für Erwachsene

Une spécialité de **Chocolat Tobler**



avanti

oder diejenige der Stimmenden sein, die künftig über den Bau von Kernkraftwerken entscheiden wird? Wenn das erstere zutrifft, und der Initiativtext lautet eindeutig so («... die Zustimmung der Stimmberechtigten...»), dann NEIN zur A-Initiative. Wo kämen wir hin, wenn Abstimmungsunterlagen nur dann als angenommen erklärt werden könnten, wenn wenigstens 50% aller Stimmberechtigten und ein weiterer dazu zur Urne gingen und diese alle der Vorlage zustimmen müssten? Auf diese Weise wären von all den vielen Vorlagen, über die das Schweizer Volk seit 1848 abstimmen konnte, nur deren vier angenommen worden! Wenn die Initianten es anders meinten, dann hätten sie den Text auch so abfassen müssen. Es ist eine Zumutung, einen so liederlich abgefassten Verfassungartikel annehmen zu sollen, bei dem man nicht weiss, was gilt. Jeder kritische Stimmbürger wird mit seinem Nein mithelfen zu verhindern, dass er gültig wird.

A. Zurbrugg, Bern

Man darf wieder einmal freudig nein sagen

Ich finde es ja schon unverschämte, dem geplagten Bundesrat so viele Knüppel in den Weg zu legen. Jetzt hat er sogar eine neue Gesamtenergiekonzeption herausbringen müssen, wo doch schon die erste unter einem so bewährten Fachmann, wie alt Bundesrat Bonvin einer war, völlig genügt hätte. Aber nein, die Zwänger aus der Nordschweiz haben keine Ruhe gegeben. Ich habe Vertrauen zu den Behörden und Fachleuten, die uns vor einer Energiekrise warnen, die uns eindringlich ermahnen, am 18. Februar nein zu stimmen. Wir müssen doch die Arbeitsplätze erhalten. Der Hitler hat 1933 Deutschland auch von der Arbeitslosigkeit befreit und eine fabelhafte Rüstungsindustrie aufgezogen – alle hatten wieder Arbeit und konnten sich sechs Jahre lang freuen. Das ist immerhin etwas. Nachher ging es allerdings schief, aber daran waren die Bolschewiken schuld, die dem deutschen Volk den wirtschaftlichen Aufschwung missgönnten. Das sind genau die gleichen, die jetzt an unserer Energiekonzeption nagen und ihre hinterhältigen Absichten damit tarnen, dass sie vor unabsehbaren Gefahren warnen. Wo doch jedes Kind weiss, dass alles zu 99% sicher ist.

Also bitte – wegen 1% braucht man sich doch nicht aufzuregen – im schlimmsten Fall zahlen ja die Versicherungen 200 000 000 Franken. Sie, das ist kein Schleck für die Versicherungen. Herr Kohn hat einmal am Fernsehen gesagt, die Alusuisse müsse zur Verhütung von Fluorschäden im Wallis 20 000 000 Franken ausgeben, und das sei auch kein Schleck. Nun, die Versicherungen sind so grosszügig, das Zehnfache dieses Schlecks zu garantieren. Und wenn's mehr kosten sollte, zahle der Bund, sagt man. Also ist doch für alle gesorgt! Eine Atomkatastrophe könne schreckliche Konsequenzen für die Zukunft haben? Ich bitte Sie – bin ich der Pestalozzi? Ich sage immer: Après moi le déluge. Jede Generation soll

gefälligst für sich selber sorgen – ich habe auch mit nichts angefangen.

Merkwürdig – ich habe ein wenig herumgehört: Leute, die ich bisher für anständig und zuverlässig gehalten habe, wollen am 18. Februar «ja» stimmen. Da stimmt doch etwas nicht?

Dr. J. Haguener, Zürich

Ueberfordert

Lieber Nebi, seit ich Seite 4 und 5 vom Nebi Nr. 2 gelesen habe, ist mir ganz klar geworden, dass das ganze Schweizervolk frustriert ist in bezug der Atominitiative. Wir alle sind überfordert am 18. Februar. Nicht einmal Fachleute sind sich einig. Gehört diese Abstimmung wirklich vors Volk, sind die Stimmberechtigten wirklich reif für so eine wichtige Vorlage?

Mir gibt die ganze Sache sehr zu denken, besonders der Artikel von Jürg Moser! R. Waldesbühl, Egg

Getarntes Verbot

Mit dem Titel «Volksinitiative zur Wahrung der Volksrechte und der Sicherheit beim Bau und Betrieb von Atomanlagen» erwecken die Initianten den Eindruck, es gehe ihnen bei dieser Initiative um die Verbesserung der Volksrechte und die Vermehrung der Sicherheit unserer Kernkraftwerke. Wer sich in dessen die Mühe nimmt, den Initiativtext genau zu studieren, der kommt bald einmal zum Schluss, dass mit der Initiative nichts anderes beabsichtigt wird als ein Verbot der künftigen Nutzung der Kernenergie in der Schweiz. Neben vielen anderen stark erschwerenden Voraussetzungen wird ein Abstimmungsmodus vorgeschlagen, der es in der Praxis verunmöglicht, dass je ein positives Ergebnis herauskommt. Wenn die Standortgemeinden und die angrenzenden Gemeinden zusammen sowie die Stimmberechtigten jedes einzelnen Kantons, dessen Gebiet nicht mehr als 30 km von der Atomanlage entfernt liegt, über die Errichtung eines Kernkraftwerkes entscheiden können, so steht nach der Gesetzmässigkeit des St. Florians-Prinzips ausser Zweifel, dass mit einem negativen Ergebnis in einer dieser Abstimmungen die Atomanlage verhindert werden kann. Für den Fall, dass dies unter Umständen doch nicht eintreffen würde, haben die Initianten eine andere Sicherung eingebaut: Sie verlangen nicht die Zustimmung der «Stimmenden», sondern der «Stimmberechtigten», was nichts anderes bedeutet, als dass diejenigen, welche nicht an der Abstimmung teilnehmen, zu den Neinstimmen gezählt werden. Dass unter diesen Voraussetzungen kein positives Votum erfolgen kann, leuchtet wohl jedermann ein.

Es geht demnach bei der Abstimmung vom 18. Februar ganz eindeutig nicht um mehr Volksrechte und mehr Sicherheit, sondern darum, ob die Schweiz für alle Zukunft freiwillig darauf verzichten will, eine der wichtigsten und wohl unentbehrlichsten Energiequellen zu nutzen. Dessen müssen sich die Stimmbürger bewusst sein.

Ulrich Fischer, Seengen

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: In der Presse habe ich gelesen, acht Geologen der ETH Zürich hätten soeben eine Publikation herausgegeben, aus der klar hervorgehe, dass eine sichere Endlagerung hochradioaktiver Abfälle vorerst nicht gewährleistet sei. Dagegen behauptet die für die Atommüllbeseitigung zuständige Nagra, Endlagerungen radioaktiver Abfälle wären längst möglich, wenn die dazu erforderlichen Sondierbohrungen nicht überall auf Widerstand stiessen. Glauben Sie, dass die Beseitigung und Endlagerung radioaktiver Abfälle zufriedenstellend gelöst werden kann?

Antwort: Im Prinzip schon; denn notfalls bleibt uns immer noch die totale atomare Endlösung.

Frage: Als ich im letzten Sommer las, Bier sei gut gegen Herzinfarkt, habe ich sofort meinen Bierkonsum entsprechend erhöht, obwohl der verregnete Sommer keinen rechten Durst aufkommen liess. Jetzt vernehme ich zu mei-

nem Entsetzen, die in gewissen Biersorten enthaltenen Nitrosamine würden sogar Krebs erzeugen. Ist das nicht ein Graus, wie uns die verschiedenen einander widersprechenden Expertisen bald beschwichtigen, bald verunsichern?

Antwort: Seien Sie doch froh; so haben Sie zwischen zwei lebensgefährlichen Krankheiten immerhin eine echte Alternative.

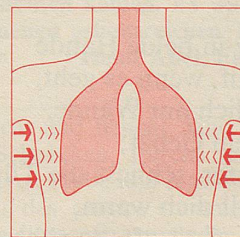
Frage: Man liest und hört heute immer so viel über Gewalt im Fernsehen. Was ist eigentlich damit gemeint?

Antwort: Unter anderem zum Beispiel die Riesenwaschkraft mancher Weissmacher und der durchschlagende Erfolg von Meister Proper, die ja im neuen Strukturplan der SRG schon bald in fünf Werbeblöcken ihr Unwesen auf dem Bildschirm treiben sollen. Diffusor Fadinger

Konsequenztraining

Es gibt, offensichtlich, nichts Neues unter der Sonne. Als Halbwüchsige schnappten wir den Spruch «Lieber keine Haare als eine Glatze» auf und fanden ihn irr. Und jetzt gibt es sogar einen Film mit dem Titel «Lieber ledig als unverheiratet». Auch nicht schlecht. Boris

Erkältungen
Husten
Schnupfen
Katarrh
Grippe



Die heilenden Substanzen der Liberol-Salbe dringen durch die Haut in die Blutbahn ein. Dadurch gelangen sie zu den erkrankten Atmungsorganen, ohne Magen und Darm zu belasten.



Wirkt bei Erkältungen direkt durch die Haut.